

## **Predigt zum Requiem von Bischof em. Dr. Hubert Bucher im Hohen Dom zu Regensburg am 30. Juli 2021**

*„Ein Leben für die Mission“*

Liebe Frau Parzefall mit allen trauernden Angehörigen!  
Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
ehrwürdige Schwestern,  
liebe Schwestern und Brüder im Herrn, hier im Regensburger Dom und  
wo immer Sie mit uns verbunden sind durch den livestream!

Wie kommt ein junger Mann aus Regensburg, ein junger begabter  
Priester aus der Oberpfalz, dazu, Pfarrer, Jugendseelsorger, schließlich  
Bischof in Südafrika zu werden?

In seinen Lebenserinnerungen, die den Titel tragen „Ein Leben für die  
Mission“, berichtet er von seiner vom Gebet begleiteten Suche nach  
seiner Berufung als Schüler und angehender Abiturient: „Ein guter Geist  
trieb mich dazu an, jedes Mal, wenn unser Unterricht [in der Altstadt]  
vormittags stattfand, mittags auf dem Heimweg [in die Bischof-von-  
Senestrey-Straße auf den Eisbuckl] einen kurzen Besuch in dem kleinen  
Peterskirchlein zu machen. ... In seinem schlichten Inneren [...] bat ich  
Gott inständig um Erleuchtung und Führung, wohin mein weiterer  
Lebensweg gehen sollte.“

Nach einem glänzenden Abitur entscheidet sich Hubert Bucher zunächst  
für das Studium der Tiermedizin, und er bekommt schon gleich zu  
Beginn seines Studiums ein einjähriges Studienjahr in den USA  
vermittelt – der Traum jedes Studenten, jeder Studentin auch heute. Die  
Weichen schienen gestellt für ein angesehenes und gesichertes Leben als  
Veterinärmediziner im Nachkriegsdeutschland auf dem Weg zum  
Wirtschaftswunder.

Doch es sollte anders kommen. Angeleitet durch geistliche Exerzitien schon während der Schulzeit, hatte Hubert Bucher gelernt, immer wieder in sich hineinzuhorchen, aber auch die Erlebnisse, die Begegnungen mit den Menschen um ihn herum, die Fülle an Erfahrungen, die sich ihm boten in der Neuen Welt, darauf hin zu befragen, was Gott der Herr ihm dadurch sagen, welchen Lebensweg er ihn dadurch weisen, welche Berufung er ihm zugedacht hatte.

*Zwei* ganz unterschiedliche Erfahrungen sind es wohl vor allem gewesen, in denen der hoffnungsvolle Veterinärmedizinstudent in *besonderer* Weise eine Herausforderung für sein Leben und einen Ruf vom Herrn er erkannte.

Da ist einmal die für einen aus der katholischen Oberpfalz gebürtigen jungen Mann bislang vollkommen neue Erfahrungen, dass es da unter seinen gleichaltrigen Mitstudenten etliche gab, die noch nie etwas von Jesus Christus gehört hatten und für die das Leben in der Kirche etwas ganz Fremdes war. Welche eine Armut, welche ein Not muss das sein, noch von niemandem das Geschenk des Glaubens bekommen zu haben. Wer sagt *ihnen* etwas, wer vermittelt *ihnen* die Frohe Botschaft?

Und die andere Erfahrung, die nicht weniger einschneidend gewesen ist: Die Begegnung mit einem so genannten „Bible-pusher“, also einem in Amerika häufig anzutreffenden Bibel-Fundamentalisten, dem gegenüber sich der junge Mann nun plötzlich seinerseits in der Rolle des Missionsobjektes, des Bekehrungsobjektes vorfand, ein Bible-pusher, der ihm in seinem Bekehrungs-Eifer einen Bibelvers nach dem anderen um die Ohren warf, ihn dadurch zwar nicht allzu tief bewegte aber doch nachdenklich machte, ihm auf alle Fälle einen gewissen Nachholbedarf in Sachen eigener religiöser Sprachfähigkeit, Bibelkenntnis und Liebe zur Heiligen Schrift offenbarte. So ließ sich unser junger Mann aus der Heimat seine Ausgabe des Neuen Testamentes, mit der er zunächst sein Gepäck nicht meinte belasten zu müssen, nachschicken.

Die genannten religiösen Erfahrungen lassen ihm seinen zunächst aufgrund des Rates seines Onkels gewählten Berufswunsch überdenken. Über dem Lesen der Briefe des heiligen Paulus, und geistlich beraten durch einen Kanonikus im fernen Altötting - die Post machte es möglich -, wächst in ihm die Frage, ob der Herr ihn nicht doch anstatt zur medizinischen Sorge um kranke Tiere zur Verkündigung der Frohen Botschaft für sinnsuchende, nach Gott und seiner Gemeinschaft fragenden Menschen bestimmt habe.

Vollends das Wort Jesu „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“, lässt ihm keine Ruhe mehr. – Und so lässt er sich schließlich selbst als Weizenkorn aussäen im Dienst an der Glaubensverkündigung.

Als der hoffnungsvolle Student der Tiermedizin aus Übersee zurückgekehrt war, setzt er nicht sein Veterinärmedizinstudium fort, sondern trat ins Priesterseminar in Regensburg ein.

So hatte es angefangen.

Am 29. Juni 1957 wird Hubert Bucher von Erzbischof Buchberger hier im Regensburger Dom zum Priester geweiht. Und schon ein Jahr später wird ihm die Bitte gewährt, als so genannter Fidei-Donum-Priester, zusammen mit einigen weiteren Mitbrüdern, von Regensburg aus in die junge Kirche von Südafrika zu gehen, um dort das Evangelium zu verkünden.

„Fidei-Donum“, wörtlich übersetzt „das Geschenk des Glaubens“ ist der programmatische Titel einer Enzyklika Papst Pius XII. aus dem Jahr 1957, worin der Papst die reich mit Priestern gesegneten Bistümer bittet, Priester für solche Ortskirchen freizustellen, in denen ein Mangel an Priestern besteht.

Hubert Bucher wurde nicht ein Bibel-pusher, sondern einer wahrer Hirte, der weiß, dass es nicht darum gehen kann, nur einfach Bibelverse zu verbreiten, sondern in der Gemeinschaft der Kirche das Leben mit

Christus zu vermitteln; des Christus, dessen Leben und Wirken, dessen Worte und Taten, vor allem aber auch dessen Tod und Auferstehung uns in den Büchern der Heiligen Schrift - inspiriert vom Heiligen Geist - in der Kirche bezeugt werden. Das Christentum ist keine Buchreligion, sondern die Religion der Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, die Religion der Freundschaft mit Jesus, die man nur in der Gemeinschaft seiner Schwestern und Brüder entdecken und leben kann. Und so ist die Methode des „Bibelteilens“, die Hubert Bucher und vor allem mit seinem bischöflichen Mitbruder, dem wie auch Bischof Oswald Hirmer aus Regensburg stammenden Fritz Lobinger im Lumko-Institut entwickelt und für Südafrika und für die ganze Welt als eine Methode des Kirchaufbaus gelehrt und verbreitet hat, vielleicht auch eine Frucht der Erfahrungen in Amerika.

Aus dem Fidei-Donum Priester wird ein Fidei-Donum-Bischof. Nach 10 Jahren Seelsorgstätigkeit in Aliwal North wird Hubert Bucher von 1968 bis 1972 zur wissenschaftlichen Vertiefung seiner Missionserfahrung zum Weiterstudium erst nach Rom und dann nach Oxford geschickt. Von 1972 bis 1975 leitet er als Nationalkaplan die Chiro-Jugendbewegung in Südafrika, bevor 1975/76 die Promotion zum Dr. Missionswissenschaften abgeschlossen werden kann. Am 9. Dezember 1976 wird der ebenso engagierte wie kluge und fromme Seelsorger von Papst Paul VI. zum Bischof des Bistums Betlehem in Südafrika ernannt. Auch wenn ihm die in Aussicht gestellte Tätigkeit als Professor für Missionswissenschaften in Würzburg in Verbindung mit der Aufgabe im Lumko-Institut vielleicht mehr zugesagt hätte: Der Versuch, Rom umzustimmen, misslang. Am 27. März 1977 wird er von Bischof Peter Fanyana Butelezi von Umtata zum Bischof geweiht.

Als Programm und ein Selbstzeugnis gestaltet Hubert Bucher seinen Bischofsstab, der heute auf seinem Sarg liegt – auf dem Sterbebild ist das Emaille-Bild, das als Krümme dient, abgebildet - und den er in seinem geistlichen Testament selbst deutet:

*Die kreisrunde bildliche Darstellung, in die das Motto eingefügt ist, nimmt deutlichen Bezug auf den Namen der Diözese, deren Führung und Entwicklung mir anvertraut wurde:*

- *Die Geburt unseres Erlösers ereignete sich in Bethlehem. (Dieser Name wurde dem Ort durch die Buren verliehen, als sie Mitte des 19. Jahrhunderts auf ihrem Trek aus der Kap-Kolonie, die den ihnen verhassten Engländern unterstand, der einheimischen Bevölkerung ihr Land entrissen und den "Freistaat Oranien" gründeten. Als treue Anhänger der Lehre des Reformators Johannes Calvin verteilten sie bei ihrer Landnahme mit Vorliebe biblische Ortsnamen).*
- *Auf dem Hintergrund der Darstellung leuchtet der Stern von Bethlehem, der die "Weisen aus dem Morgenland" nach Bethlehem führte. (Er zeigt auf dem Bild weit mehr Zacken, als auf den üblichen Bildern von ihm zu sehen sind).*
- *Über dem Stern liegen schwer die Balken des Kreuzes, an dem unser Erlöser Jesus Christus seinen Tod erlitt.*
- *Auf dem senkrechten Kreuzbalken deutet die in seiner oberen Hälfte dargestellte Schlinge das Herabkommen des Sohnes Gottes in unsere Welt an.*
- *Die kräftigen Wurzeln, die wir auf seiner unteren Hälfte aus der Schlinge hervorstechen sehen, betonen die Wahrheit der Aussage über die Menschwerdung des Sohnes Gottes, dass er "in allen Dingen uns gleichgeworden ist, außer der Sünde". Folgerichtig, steht unter ihnen mein bischöfliches Motto geschrieben.*
- *Um neuen Samen und überreiche Frucht zu erbringen, muss das Samenkorn in die Erde fallen und sterben, hat uns Jesus im Gleichnis gelehrt. Wir sehen es auf der Darstellung in der Mitte des waagrechten Kreuzbalkens – und damit im Zentrum des Kreuzes - liegen, an dem er sein Leben für uns aufopferte.*
- *Rechts und links davon sehen wir Gestalten von Menschen mit weißer und schwarzer Hautfarbe anbetend auf ihn zuströmen. Darin drückte sich meine zuversichtliche Hoffnung aus, dass am Ende das Apartheid-Regime durch*

*Ihn und in Ihm, entgegen der weithin in der Welt gehegten Erwartung, überwunden werde.*

• *Die künstlerisch begabte Schwester Johanna Senn CPS\* setzte diese Vision nach meinen Angaben in die bildliche Darstellung um. Als Leitbild war sie mir und den Gläubigen in der Diözese Bethlehem bei allen öffentlichen Auftritten während meines 32-jährigen Bischofsdienstes stets vor Augen. Siebzehn Jahre später (1994) durften wir ihre Erfüllung erleben.*

Mit diesem Programm, das Mission und Inkulturation auf das glücklichste verbindet, hat Hubert Bucher in wunderbarer Weise die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils umgesetzt und mit Leben erfüllt.

Er wusste, dass die Verkündigung des Evangeliums keine Entfremdung oder Enteignung der Kulturen dieser Welt ist, sondern ihre Kultivierung, ihr wahres Zu-Sich-Kommen.

In Christus, dem zweiten und endgültigen Adam, hat Gott „den Menschen den Menschen“ offenbart und seine tiefste Berufung enthüllt (Gaudium et spes 22).

In der Pro-Existenz Jesu („propter nos homines“), der sich als das Weizenkorn in die Erde dieser Welt hat legen lassen, sind alle Früchte wahrer Menschlichkeit und die höchste Berufung des Menschen angelegt, die in der Anbetung Gottes und in der Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott sich erfüllt. Bischof Bucher hat sich in der Nachfolge Jesu als Bischof selbst als Weizenkorn in Dienst nehmen lassen.

In den letzten Jahren galt seine pastorale Aufmerksamkeit besonders dem lebendigen Rosenkranz, den er schon durch die Gebetspraxis seiner Mutter kennen und lieben gelernt hatte, und worin er eine glückliche Verbindung von biblischer Betrachtung, Kontemplation und einfacher Volksfrömmigkeit erkannte. Der gelehrte Bischof verfasste ein Buch mit werbender Einführung in den Rosenkranz und mit Betrachtungen zu den einzelnen Gesätzen, und wenn es seine Gesundheit erlaubt hätte,

hätte er noch vielen gerade auch jungen Menschen hier bei uns die Schätze dieser Gebetstradition vermitteln wollen.

Hatte er doch ein waches Gespür dafür, dass längst auch seine Heimat zum Missionsland geworden war und die Neuevangelisierung das Gebot der Stunde ist.

Bischof Bucher hat ein wichtiges Kapitel der Geschichte des Bistums Regensburg in seiner Verbindung mit und seiner Verantwortung für die ganze Weltkirche geschrieben. Er hat einen wichtigen Beitrag geleistet zur Inkulturation des christlichen Glaubens in Südafrika bis hin zur epochalen Überwindung der Apartheid.

Wenn wir ihn heute in der Bischofsgruft des Regensburger Domes bestatten, fügen wir nicht nur seinen Leichnam ein in die Fundamente des Domes, sondern wir bekennen dankbar, dass wir auch auf sein Lebenszeugnis bauen, an seinem Vorbild uns orientieren und uns von ihm inspirieren lassen wollen.

Möge seine Verkündigung, sein Beten, sein Zeugnis weiterhin reiche Frucht bringen. Der Herr der Ernte selbst möge ihm alles reich vergelten, Amen.